

Samstag 12. April 2008, Region

## Europa, das ist Vielsprachigkeit

**Das Konstanzer Wissenschaftsforum steht unter dem Titel «Europa - wie weit soll die Integration in Recht, Forschung und Kultur gehen?» Referentin Jutta Limbach ging auf sprachliche und kulturelle Aspekte ein.**

VON URSULA JUNKER

**STEIN AM RHEIN** «Vielsprachigkeit, Mehrsprachigkeit - Hindernis oder Weg zu einem vereinten Europa?» Unter dieses Thema stellte die Präsidentin des Goethe-Institutes und ehemalige Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts Jutta Limbach ihren Beitrag zur Tagung, die durch das Konstanzer Wissenschaftsforum in Zusammenarbeit mit dem Think Tank Thurgau während drei Tagen in Stein am Rhein durchgeführt wird.

### **Vielfalt zur europäischen Kultur**

Die EU sei mehr als ein Ort und eine Idee, betonte die Referentin, daran erinnernd, dass die Friedenssuche und der Kalte Krieg die treibenden Kräfte für die Europäische Union und deren vorgängige Organisationen waren. Zu den kulturellen Werten der EU gehören laut Limbach die Vielfalt der Sprachen und der damit verbundenen Kulturen. Deshalb sei es auch wichtig gewesen, die immer wieder geforderte Einsprachigkeit in der EU zu verwerfen. Denn die mit den unterschiedlichen Sprachen verbundenen Kulturen seien auch ein wichtiges Element der persönlichen und sozialen Identität. In der **Vielsprachigkeit** Europas sei die Mehrsprachigkeit ausserordentlich wichtig, folgerte die Referentin weiter und definierte Mehrsprachigkeit als Kenntnis und Beherrschen mehrerer Sprachen.

### **Kulturelle Kompetenz gewinnen**

Sie forderte, dass «jeder wohlgeformte Europäer mindestens drei Sprachen in seinem Kopfe haben solle». Dabei soll es nicht nur um die technische Möglichkeit gehen, sich zu verständigen. Ziel ist es vielmehr, kulturelle Kompetenz zu gewinnen und die Fähigkeit zu erwerben, sich in andere hineinversetzen zu können. Mehrsprachigkeit ist als Bereicherung zu erkennen, die es ermöglicht, offen und selbstkritisch zugleich aufeinander zuzugehen. So verstanden sei das Bildungsziel als Herausforderung zu verstehen, im Kopfe mehrere Identitäten zuzulassen. Sie bezeichnete es aber auch als wichtig, dass alle Dokumente der EU in allen Sprachen der 23 Mitgliedsländer veröffentlicht werden sollten. In diesem Prinzip solle man sich nicht irre machen lassen, da eine Sprache verkümmere und letztlich zur Folklore werde, wenn man sie nicht mehr in allen Sparten anwende.

### **«Ein offenes und riskantes Projekt»**

Sie zeigte sich freilich zuversichtlich, dass im jetzigen Umfeld der EU, in dem den Nationalstaaten mehr Bedeutung zukomme, solches nicht passiere. Dennoch forderte sie die Politik auf, das Ihre zu tun, um die Vielfalt der Sprachen zu erhalten. Denn wer nurmehr Englisch spreche, trage zur Verarmung der Muttersprache bei.

Das kulturelle Konzept Europas schliesst aus Sicht Limbachs die Einsprachigkeit aus. Vielmehr sei die EU ein «offenes und riskantes Projekt», das noch in viele Krisen geraten könne. In diesem Zusammenhang erinnerte sie daran, auf den Einfluss des antiken Griechenlands verweisend, dass Europa aber auch ein mehrhundertjähriges Projekt sei, in dem die Bürger der Demokratie verpflichtet und bereit seien, mitzudenken und Verantwortung zu übernehmen.

«Jeder wohlgeformte Europäer sollte mindestens drei Sprachen in seinem Kopf haben»

Jutta Limbach  
Präsidentin Goethe-Institut

[schliessen]